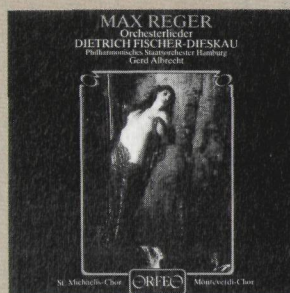


ALTE MUSIK



Reger at his best.



Reger, Orchesterlieder: Der Einsiedler, Hymnus der Liebe, Requiem, An die Hoffnung; Dietrich Fischer-Dieskau (Bariton), St.-Michaelis-Chor Hamburg, Monteverdi-Chor Hamburg, Philharmonisches Staatsorchester Hamburg, Gerd Albrecht; Orfeo CD C 209 901 A (WD: 56'11'') DDD
Aufnahmedatum: 1989
Klangbild: Ausgewogen, unverfärbt, transparent.
Fertigung: Einwandfrei, dreisprachige Textbeilage.



Dezente Romantik.



Schumann, Das Paradies und die Peri: Edith Wiens, Sylvia Herman (Sopran), Anne Gjevang (Alt), Robert Gambill, Christophe Prégardien (Tenor), Hans-Peter Scheidegger (Baß), Choeur de Chambre Romande, Choeur Pro Arte de Lausanne, Orchestre de la Suisse Romande, Armin Jordan; Erato/Teldec 2 CD 2292-45456-2 (WD: 95'47'') DDD
Aufnahmedatum: 1988
Klangbild: Undifferenziert und verschlossen.
Fertigung: Ohne Mängel.



Klangliche Perfektion.



Carissimi, Jephtha, Jonas, Judicium extremum: Stephen Varcoe, Mark Tucker, Nigel Robson, His Majesties Sagbutts & Cornetts, Monteverdi Choir, English Baroque Soloists, John Eliot Gardiner; Erato/Teldec CD 2292-45466-2 (WD: 60'06'') DDD
Aufnahmedatum: 1988
Klangbild: Präsent, räumlich sehr gut durchhörbar.
Fertigung: Einwandfrei.

Ich habe nun zwei kleine Chorwerke fertig. Ich glaube sagen zu dürfen, daß sie mit das Schönste sind, was ich je geschrieben habe. Diese im August 1915 an den Verleger Simrock gerichteten Zeilen Regers beziehen sich auf die kantatenartigen Gesänge „Der Einsiedler“ (nach Eichendorff) und „Requiem“ nach Hebbel. Sie geben ein gutes Beispiel ab für die treffende Eigenbeurteilung eines schöpferischen Menschen, der man sich gern anschließt. Um so verwunderlicher, daß diese Werke – neben den beiden übrigen auf dieser CD – in der Reger-Discographie als Raritäten fungieren.

Die vier Orchesterlieder zählen zu Regers spätem Schaffen, zeichnen sich dementsprechend durch schlanke, feinstrukturierte Orchesterbegleitung aus. Die geradezu kennzeichnenden langen Einleitungen bewirken jeweils eine Einstimmung, wie sie adäquater nicht denkbar wäre. Beim ungewöhnlich „Tristan“-nahen Lied „An die Hoffnung“ (Hölderlin) mit seinen sehnsuchtsvoll anschwellenden und vergehenden Bögen könnte man, so schön es auch ist, Bedenken anmelden. Doch Fischer-Dieskau vollbringt mit enormer Einfühlung und ausgefeilter Phrasierung eine derart überzeugende Interpretation, daß die Überlegung, ob hier perfekte Stimmtechnik und ausgeklügeltes Raffinement einem epigonalen Stück zugute kommen, als zweitrangig empfunden wird. Sekundär ist hier auch der längst bekannte Stimmverschleiß, der durch gekonnte Schwelltöne, exquisite diminuendi, facettenreiche Klangfarben und deklamatorische Prägnanz wettgemacht wird. Chöre und Orchester unter dem behutsamen Albrecht halten das hohe Niveau.

Hermann Schöneegger

Der dezente Geschmack, mit dem Armin Jordan dieses weltliche Oratorium Schumanns entfaltet, erweist sich merkwürdigerweise als Vorteil und zugleich als Nachteil der Interpretation. Denn einerseits verzichtet Jordan auf theatralisch aufgeblasene Effekte, selbst in der großen Kriegsszene des ersten Teils, und widersteht erfolgreich der Sentimentalität solcher Abschnitte wie der Szene des sterbenden Jünglings (zweiter Teil). Andererseits aber läßt gerade diese ansonsten lobenswerte Zurückhaltung das Werk doch nicht voll aufblühen. Solche fast exotisch „duftenden“ Schilderungen wie die Baßarie „Jetzt sank des Abends goldner Schein“ (dritter Teil, Nr. 21) oder jubelnde Momente wie die Schlussszene bleiben farblos, ja im Ausdruck und dramatischen Formaufbau gehemmt, als wenn die Interpreten der „Romantik“ nur mit einer gewissen Distanz begegnen wollten.

Dies ist allerdings nicht nur das Problem der künstlerischen Auffassung, sondern auch der klanglichen Verwirklichung. Auch wenn die Produktion einen insgesamt gepflegten Gesamteindruck hinterläßt, fehlt doch gelegentlich eine transparente und detailfreudigere Stimmführung im Orchester („Ich kenne die Urnen“, Nr. 4) oder im Trauerchor („Weh, er fehlte das Ziel“ (Nr. 8); und vor allem vermißt man jene textbetonte musikalische Artikulation und gestalterische Sensibilität zwischen Singstimmen und Begleitung, die z.B. den Satz „Im Waldesgrün am stillen See“ (Nr. 14) doch der Schumannschen Liedkunst nahebringen könnten. Trotz dieser Einschränkungen bleibt die Wiedergabe inspirierte Momente nicht schuldig: Die bezaubernd ausformulierte Schlussszene des zweiten Teils gehört z.B. zu den schönsten und poetischsten Sätzen der ganzen Aufführung.

Eva Pintér

Dem Vokalschaffen Giacomo Carissimis (1605–1674) hat die Schallplattenindustrie bisher nicht gerade übermäßiges Interesse entgegengebracht. Dabei ist dieser bedeutende römische Komponist der Spätrenaissance für die Gattung des Oratoriums genauso wichtig wie etwa Haydn für die Entwicklung der klassischen Sinfonie. Die drei herausragendsten Werke, Vorläufer der großen Oratorien Händels, hat John E. Gardiner jetzt neu eingespielt. Dabei ist das „Judicium extremum“ (Das Jüngste Gericht) eine völlige Neuheit im Repertoire.

Beim ersten Anhören scheint es, als sei den Solisten und dem hervorragenden Chor Gardiners, dem Monteverdi-Chor, eine absolut perfekte Wiedergabe gelungen. Und diese Ansicht konnte ich auch für die meisten Turbaszenen aufrecht erhalten. Die Concitato-Szene „Tunc, horribili sonitu“ des „Judicium“ freilich geriet etwas zu brav. Hier fehlt ein wenig dramatischer Drive. Und genau da beginnt auch die Problematik dieser Interpretation. Gardiner hat etwas Gewichtiges außer acht gelassen: die absolute Nähe zur Oper und ihrer gegenständlichen theatralischen Gestik.

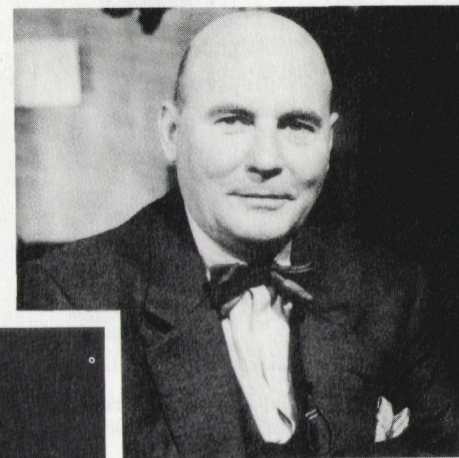
Und dies trifft auch für die Solisten zu. Es fehlt häufig das dramatische Element.

Noch ein Wort zu den Solisten: Bis auf Stephen Varcoe (Christus im „Judicium“), Marc Tucker (Jonas) und Nigel Robson (Jephtha) sind alle Solostimmen mit Mitgliedern des exzellenten Monteverdi-Chores besetzt. Sie bieten durchwegs herausragendes und adäquates Stimmenmaterial. Gleiches gilt für das blitzsauber intonierende Bläserensemble und die Mitglieder der English Baroque Soloists. Es ist von der klanglichen Ensembleleistung her gesehen Perfekteres kaum vorstellbar. Aber ich vermiss trotzdem die beeindruckende Spontaneität, die mich bei der Wiedergabe der Händelschen Oratorien durch Gardiner so fesselt. Vorbildlich das sorgfältig erstellte Begleitheft, das die Oratorientexte in vier Sprachen enthält.

Gerd Hüttenhofer

CASCABELLE

HANS WERNER HENZE



Die erste abendfüllende Oper von Hans Werner Henze entstand 1950-51 nach der Novelle „Manon Lescaut“ des Abbé Prévost.

WIR ÖFFNEN DIE ARCHIVE DES ORCHESTRE DE LA SUISSE ROMANDE MIT DER SAMMLUNG „OSR MEMOIRES“

Frank MARTIN: PETITE SYMPHONIE CONCERTANTE, CELLOKONZERT. Auszüge aus „LA TEMPETE“. BALLADE für Flöte. Pierre Fournier, Violoncello; Dietrich Fischer-Dieskau, Bariton; André Pepin, Flöte; Orchestre de la Suisse Romande; Ltg.: Ernest Ansermet. CD: CAS VEL 2001

Alban BERG: VIOLINKONZERT „Dem Andenken eines Engels“. 3 Fragmente aus „WOZZECK“. 3 STÜCKE für Orchester. Yehudi Menuhin, Violine; Suzanne Danco, Sopran; Orchestre de la Suisse Romande; Ltg.: Ernest Ansermet. CD: CAS VEL 2003

W.A. MOZART: SINFONIEN KV297, KV385, KV543. Orchestre de la Suisse Romande; Ltg.: Sir Thomas Beecham. CD: CAS VEL 2002

Igor STRAWINSKY: LE SACRE DU PRINTEMPS. Orchestre de la Suisse Romande, Ltg.: Igor Markevitch. CD: CAS VEL 2004



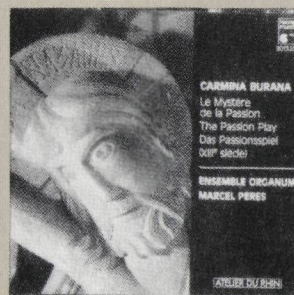
CAS VEL 2005

helikon musikvertrieb gmbh





Liturgisches Drama des Mittelalters als Hörereignis.



Carmina Burana, Das [Große] Passionspiel (13. Jahrhundert); Ensemble Organum, Marcel Pérès; *harmonia mundi France/Helikon 2 CD 901 323-24 (WD: 148'34'')* DDD
Aufnahmedatum: 1989
Klangbild: Hervorragend räumlich und differenziert.
Fertigung: Kein Hinweis auf das Aufnahmeverfahren, mangelhaftes Booklet.

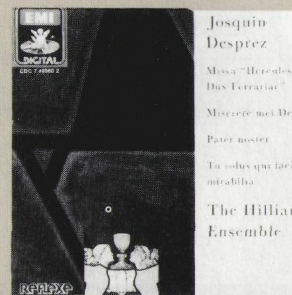
Sich via Schallplatte eines mittelalterlichen liturgischen Dramas anzunehmen, ist ein Unterfangen, das in mehrfacher Hinsicht aussichtslos erscheint. Zum einen wegen der undurchsichtigen Quellenlage in musikalischer Hinsicht – die Melodien der liturgischen Dramen wurden meist nur mündlich weitergegeben –, zum anderen hat der heutige Rezipient keine lebendige Spieltradition zur Verfügung, ebensowenig wie die Ausführenden. Was soll er sich vorstellen? Was tat sich da innerhalb der Liturgie, was in der Kirche? Wer singt da? Wie wird agiert?

Marcel Pérès hat sich zusammen mit dem Ensemble Organum mit dem Großen Passionsspiel der „Carmina Burana“ aus dem 13. Jahrhundert auseinandergesetzt – und ist nicht gescheitert, obwohl er fast überwindliche Schwierigkeiten zu meistern hatte. Die Musik ist lediglich auf linienlosen Neumen überliefert, die heute praktisch nicht mehr entzifferbar sind. Pérès hat es trotzdem versucht und ein überzeugendes Ergebnis zustande gebracht. Ausgangspunkt der Produktion ist eine Inszenierung von Pierre Barrat durch das Atelier du Rhin. Die theatremäßige Umsetzung wurde durch eine raffiniert eingesetzte Tontechnik auf das akustische Medium übertragen; es entsteht ein nachvollziehbarer Aktionsraum. Die Prozession der Geistlichen zu Beginn bewegt sich wirklich, nähert sich, bleibt stehen. Der Hall des Kirchenraumes wurde in den Szenen vor der Kirche zurückgenommen. Auch dramaturgisch ist das Spiel übersichtlich strukturiert, die einzelnen Teile und Szenen werden durch Stücke aus dem gregorianischen Repertoire verbunden. Die neumenlosen Textstellen werden ohne erkennbare Brüche von Pérès nachkomponiert. Gesungen und gespielt wird exzellent. Mit einer solch engagierten, unakademischen Selbstverständlichkeit und dramatischen Dynamik in der Ausführung habe ich Stücke des 13. Jahrhunderts nur selten gehört. Fast zu perfekt! Für Freunde dieser Musik ein Ereignis.

Gerd Hüttenhofer



Plastizität und Leidenschaft.



Josquin, Missa Hercules Dux Ferrariae, Pater noster/Ave Maria, Miserere mei Deus, Tu solus qui facis mirabilia, **Gombert**, Lugebat David Absalon; The Hilliard Ensemble, Paul Hillier; *EMI CD 7 49960 2 (WD: 67'35'')* DDD
Aufnahmedatum: 1989
Klangbild: Sehr ausgewogen und deutlich.
Fertigung: Einwandfrei.

Schon durch die perfekte stimmliche Homogenität und die fließende, zugleich sehr prägnante Artikulation – Eigenschaften, mit welchen man bei den Aufnahmen des Hilliard-Ensembles stets rechnen kann – würde ich diese Produktion zu den besten Josquin-Interpretationen zählen. Doch was diese Platte nicht allein zum Hörgenuß, sondern darüber hinaus zu einem geradezu erschütternden künstlerischen Erlebnis macht, ist jene emotionsgeladene Intensität, die in der Ausdruckspalette des Hilliard-Ensembles in der letzten Zeit immer mehr Bedeutung zu gewinnen scheint.

Ohne die überlegene Stimmführung und die Plastizität der Phrasierung in den Hintergrund zu drängen, verleihen die Sänger den Kompositionen Josquins eine sehr individuelle und sensible Atmosphäre, wo leidenschaftliche Ausbrüche und lyrisch verinnerlichte Passagen gleichermaßen vorkommen. So vereint z.B. die Wiedergabe der Messe „Hercules Dux Ferrariae“ die streng betonten imitatorischen Strukturen mit gefühlvoll und zart ausformulierten Melodiebögen, am schönsten im „Sanctus“ und in den Duett-Ketten des „Benedictus“. Höhepunkt der Aufnahme ist jedoch nicht diese ausgezeichnete Wiedergabe der Messe und auch nicht die kohärente Interpretation der umfangreichen Psalmenvertonung „Miserere mei Deus“, sondern die einmalig inspirierte Aufführung der Nicolas Gombert zugeschriebenen Motette „Lugebat David Absalon“. Die Trauer des um seinen toten Sohn klagenden David wird durch ergreifende, ja aufrüttelnde Dramatik dargestellt.

Éva Pintér



Klanglich zu ausgewogene Kammermusik des Barock.



Purcell, Chamber Music; London Baroque; *harmonia mundi France/Helikon CD 901327 (WD: 63'41'')* DDD
Aufnahmedatum: (P) 1990
Klangbild: Ausgewogen, räumlich präsent.
Fertigung: Einwandfrei.

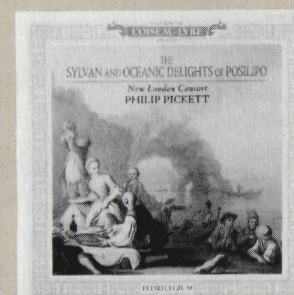
Mit dem Namen Henry Purcell sind im heutigen Konzertleben und weitgehend auch im Angebot der Schallplattenindustrie seine herausragenden Beiträge zum Musiktheater, zur vokalen Kirchenmusik und vor allem die Fantasien für Streicher verbunden. Letztere sind beliebte Eröffnungstücke für sommerliche Serenadenkonzerte und auch ebenso beliebte Objekte für Schulorchester, mit denen dann die Feiern zum Schuljahresende oder diverse Jubiläen umrahmt werden. Die andere Instrumentalmusik Purcells aus der Zeit um 1780, die den noch jungen Komponisten bei der Erprobung der verschiedenen für ihn erreichbaren Instrumentalstile zeigt, ist weitgehend unbekannt geblieben. Die vorliegende CD-Veröffentlichung versucht, diese Lücke zu schließen.

Erfreulich an dieser Produktion ist die Spielfreude der Solisten des Ensembles „London Baroque“, die Abkehr von jeglicher akademischen Lehrhaftigkeit und vor allem die Freude an der Virtuosität. Hier wird mit unprätentiösem Gefühl für die eigensinnige Stimmführung musiziert. Die Neigung Purcells zu ausdrucksvoller Chromatik wird ohne erhobenen Zeigefinger ganz selbstverständlich und ohne unnötige Emphase ausgespielt. Gelegentlich vermisste ich das Gefühl für den Boden des Generalbasses. Hier wird zu pedantisch auf die klangliche Balance geachtet: Die Einspielung neigt, vor allem in den Chaconne- und Pavane-Sätzen, zu einer fast klinisch reinen Ausgewogenheit. Daran liegt es vielleicht, daß man sich schwer tut, die ganze CD in einem durchzuhören. Glanzstücke der Produktion sind die eröffnenden „Three parts on a ground“, die „Sonata Nr. 7 in e-Moll“ und die „Suite à 4 in G-Dur“. Insgesamt wird auf sehr hohem Niveau musiziert. Diese Sammlung Purcellscher Kammermusik, abseits der bisher vertrauten „Fantasien“, bedeutet einen Gewinn für das Repertoire. Das Begleitheft ist etwas dürftig ausgefallen.

Gerd Hüttenhofer



Sinnenfrohe „Festa“.



The Sylvan and Oceanic Delights of Posilipo, Werke von Giramo, della Marra, Lambardi, Trabaci, Spirado, Ansalone, Fantini; New London Consort, Philip Pickett; *Decca/L'Oiseau-Lyre CD 425 610-2 (WD: 60'34'')* DDD
Aufnahmedatum: 1988
Klangbild: Räumlich, präsent, natürlich, klar und transparent.
Fertigung: Gut, sehr ausführliches und informatives Beiheft.

Im Karneval 1620 richtete der Vizekönig von Neapel, Don Pedro Giron, ein Fest aus, bei dem ein großes Spektakulum, die „Wald- und Meeresfreuden von Posilipo“, aufgeführt wurde. Noch heute sind wir über die Handlung, das Bühnenbild und die Musik informiert. Es gibt eine Ausgabe, die all dies verzeichnet – was ziemlich einmalig ist.

Die „Festa“ führt in die mythologische Welt Pans, des Gottes des Waldes und ländlichen Lebens, der Venus, die zugleich Meeres- und Liebesgöttin ist. Venus erscheint mit Schwänen, Pan mit Satyren und Affen. In der „Festa“ singen Schäfer und Nymphen, allegorische Gestalten wie das Glück oder der Ruhm, es gibt Tänze der Affen und Satyren, der Schwäne, ein Lied von Cupido und zum Abschluß einen Tanz der Ritter.

Eine bunte Maske also, zu der wir freilich nur noch die Musik hören. Aber dies ist schon ein Ereignis! Pickett gelingt es mit seinem New London Consort, die Tanzrhythmen mitreißend und frei von unseren modernen metrischen Vorstellungen zu musizieren. Die Instrumente, die er auswählte, verbreiten festlichen Glanz, aber auch ein ganzes Spektrum der verschiedensten Farben. Die Melodien haben jeweils einen ganz eigenen Charakter. Die Sänger verstehen es, voller „Suavitas“, also Zartheit und mit viel Intensität, aber doch auch der notwendigen Strenge, die einzelnen Lieder vorzutragen. Die Phantasie des Hörers wird hier belebt. Er kann sich zur Musik leicht die Sinnenfreude und -lust dieser Festa vorstellen. Pickett und seine Musiker erwecken die heute fast gänzlich verlorene alte Kunst, ein Fest zu feiern, zu neuem Schallplattenleben.

Franzpetr Messmer

OPER



Schnelle Mark mit Pavarotti.



Bellini, I Puritani (Gesamtaufnahme in italienischer Sprache); Luciano Pavarotti, Gabriella Tucci, Aldo Protti, Ruggero Raimondi u. a., Chor und Orchester des Teatro Massimo Bellini di Catania, Argeo Quadri; *Butterfly Music/TIS 2 CD 005 (WD: 148'57'')* ADD
Aufnahmedatum: 1968

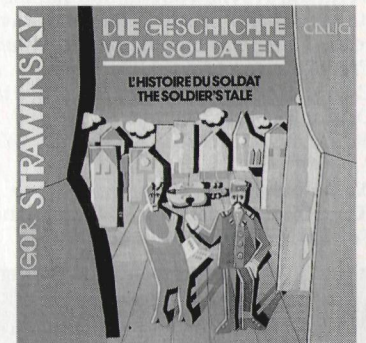
Donizetti, L'elisir d'amore (Gesamtaufnahme in italienischer Sprache); Luciano Pavarotti, Reri Grist, Ingvar Wixell, Sesto Bruscantini, Shigemi Matsumoto, Chor und Orchester des Opernhauses San Francisco, Giuseppe Patané; *Butterfly Music/TIS 2 CD 006 (WD: 108'20'')* ADD
Aufnahmedatum: 1969

Donizetti, Lucia di Lammermoor (Gesamtaufnahme in italienischer Sprache); Luciano Pavarotti, Christine Deutekom, Domenico Trimarchi, Silvano Pagliuca u. a., Chor und Orchester des Teatro San Carlo di Napoli, Carlo Franci; *Butterfly Music/TIS 2 CD 003 (WD: 113'12'')* ADD
Aufnahmedatum: 1970

Massenet, Manon (Gesamtaufnahme in italienischer Sprache); Luciano Pavarotti, Mirella Freni, Vladimiro Ganzaroli, Antonio Zerbini u. a., Chor und Orchester der Mailänder Scala, Peter Maag; *Butterfly Music/TIS 2 CD 004 (WD: 130'12'')* ADD
Aufnahmedatum: 1969

Verdi, Rigoletto (Gesamtaufnahme in italienischer Sprache); Luciano Pavarotti, Kostas Paskalis, Renata Scotto, Paolo Washington, Bianca Bartoluzzi, Plinio Clabassi u. a., Chor und Orchester der Römischen Oper, Carlo Maria Giulini; *Butterfly Music/TIS 2 CD 001 (WD: 123'09'')* ADD
Aufnahmedatum: 1966

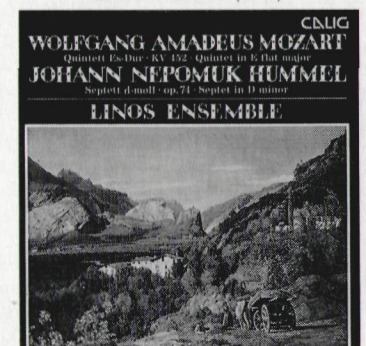
CALIG NEUERSCHEINUNGEN HERBST 1990



IGOR STRAVINSKY
Die Geschichte vom Soldaten
Peter Fricke (Sprecher)
Solisten des Symphonieorchesters des Bayerischen Rundfunks
Leitung: Ernő Sebestyén
CAL 50 894 CD (DDD) Live-Aufnahme



WOLFGANG AMADEUS MOZART
Quintett Es-dur KV 452 für Klavier und Bläser
Johann Nepomuk Hummel
Septett d-moll op. 74
LINOS ENSEMBLE
CAL 50 895 CD (DDD)



WOLFGANG AMADEUS MOZART
Klavierquartette KV 478 & 493
Ralf Gothóni (Klavier)
Münchner Streichtrio mit Ana Chumachenko (Violine)
Oscar Lysy (Viola) · Wolfgang Mehlhorn (Violoncello)
CAL 50 897 CD (DDD)

Bitte fordern Sie auch unseren neuen Gesamtkatalog an!

CALIG-VERLAG GmbH
Landsberger Str. 77 · 8000 München 2
im Vertrieb von
helikon
musikvertrieb gmbh